

## [Predigt] zu Amos 5, 21-24 (und Markus 8, 31-38)

(Eric Janssen, 11.02.2024, Estomihi/Quinquagesima, Bethlehemgemeinde Göttingen)

„Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da **ist** und der da **war** und der da **kommt**.“ (Off 1,4)

Liebe Gemeinde!

Ich habe es vorhin schon erwähnt: Am Mittwoch ist Aschermittwoch und die Fastenzeit beginnt. Und der Sinn der Fastenzeit ist nicht, dass wir schlanker werden. Das würde den meisten zwar auch nicht schaden. Aber eigentlich geht es darum, dass wir den Kopf freibekommen. Da kann fasten helfen, aber es ist eben nur ein Hilfsmittel.

Der Kern ist, dass wir sehen, was gut läuft in unserem Leben, was nicht so gut läuft, was verbesserungswürdig ist.

Darüber sollen wir uns Gedanken machen in der Zeit bis Ostern. Das ist der Sinn der Fastenzeit.

Und das lässt sich noch konkreter fassen:

Es geht beim Nachdenken in der Fastenzeit nicht um das Nachdenken über irgendetwas oder das Nachdenken über irgendjemanden.

Es geht also nicht darum, über meinen Nachbarn nachzudenken oder was die Bundesregierung so macht. Sondern es geht darum, dass **ich über mich** nachdenken.

Andererseits geht es aber auch nicht nur um mich allein, also z.B. über meine Gesundheit oder meinen Beitrag zum Klimaschutz usw. Denn wenn ich weniger esse, weniger Auto fahre und mich mehr bewege, wird das meistens gut sein. Aber das allein ist es nicht.

Sondern es geht **1. um mich** und **2. um Gott**. Es geht um mein Verhältnis zu Gott. Es geht darum, was Gott von mir will.

Und wenn das klar ist, dann kommt der ganze Rest – also meine Gesundheit, mein Beitrag zum Klimaschutz, mein Beitrag zu Familie und Gesellschaft usw. – mehr oder weniger automatisch dazu.

Und – auch wichtig - dann hat das alles auch eine feste Basis. Dann sind das nämlich nicht nur Gedanken, die heute so und morgen anders sind: Je nachdem, wie ich gerade so drauf bin.

Sondern dann steht da auch Gott dahinter -und der steht fest. Der ist eine gute Grundlage.

Gerade im Evangelium (Mk8,31-38) da hat Jesus einmal kurz und knapp zusammengefasst, was wichtig ist. Jesus sagt da zu den Jüngern:

„Der Menschensohn [also Jesus] muss vieles erleiden [...] und er muss getötet werden und nach drei Tagen auferstehen.“ (Mk 8,31)

Das ist deutlich.

Es beschreibt deutlich die Aufgabe, die Jesus in der Welt hat.

Und entsprechend heißt es bei Markus auch:

„Und [Jesus] redete offen darüber.“ (Mk 8,32)

Dem Petrus war das anscheinend etwas zu offen. Denn er nimmt Jesus beiseite und weist ihn zurecht. Petrus schimpft mit Jesus.

Wir wissen nicht genau, was Petrus gesagt hat. Aber man kann vermuten, dass Petrus das alles etwas zu offen war: Wer will schon etwas von Leid und Tod und Auferstehung hören.

Da hat sich anscheinend zwischen damals und heute nicht viel geändert: Die Menschen hören gerne die guten Nachrichten, die guten Ratschläge, die guten Vorsätze... Von der Realität möchten die Menschen nicht unbedingt hören.

Aber auf die Realität kommt es eben an.

Und entsprechend ist Jesus auch da wieder sehr deutlich. Er sagt zu Petrus: „Tritt hinter mich, du Satan!

Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen.“ (Mk 8,33)

Jesus bezeichnet selbst Petrus, seinen Ober-Jünger, als „Satan“, wenn der nicht fragt, was Gott will, sondern was die Menschen hören wollen. Deutlicher geht's nicht.

Der Predigtabschnitt für den heutigen Sonntag, der kommt wieder erst noch. Der steht im Buch des Propheten Amos in Kapitel 5 in den Versen 21-24. Amos lebte im 8. Jahrhundert vor Christus in Israel.

Der ist also sehr alt – und auch er war schon sehr deutlich.

Denn Gott sagt bei Amos:

„Wenn ihr mir Brandopfer darbringt, /  
ich habe kein Gefallen an euren Gaben /  
und eure fetten Heilsopfer will ich nicht sehen.  
Weg mit dem Lärm deiner Lieder! /  
Dein Harfenspiel will ich nicht hören,  
sondern das Recht ströme wie Wasser, /  
[und] die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.“

Das klingt jetzt erstmal so, als wenn Gott keine Opfer will, keinen Gesang, keine Musik, - also keinen Gottesdienst.

Das klingt danach, dass Gott nur Recht und Gerechtigkeit will, also nur gutes Handeln.

Dann fragt man sich aber, was wir hier machen. Denn wir feiern ja gerade Gottesdienst, wir singen, wir feiern mindestens einmal im Monat Abendmahl, also letztlich ein fleischloses Opfer. Warum machen wir das? Warum hat auch Jesus regelmäßig am Gottesdienst der damaligen Zeit teilgenommen? Wenn sich doch Amos anscheinend so eindeutig gegen den Gottesdienst ausspricht?

Warum feiern wir trotzdem Gottesdienst?

Der Amos hat nicht im luftleeren Raum gelebt. Der Amos hat zu einer Zeit gelebt, zu der die Könige von Israel ihre eigenen Propheten hatten. Diese Propheten wurden vom König bezahlt. Und diese Propheten sagten dann das, was der König hören wollte. Und wenn der König dann falsch gehandelt hat, wenn er sein Volk unterdrückt und ausgeplündert hat, wenn er nicht nach Recht und Gerechtigkeit gehandelt hat – das waren auch damals schon die 10 Gebote - dann haben diese bezahlten Propheten nicht gesagt: „Halt, das geht so nicht, so will Gott das nicht.“ Sondern dann wurde ein hübscher Gottesdienst gefeiert, dann wurde gepredigt, was der König hören wollte... und dann war angeblich alles gut.

Und dann kommt Amos, ein freier Prophet, ein Prophet, der nicht vom König bezahlt wird, und sagt: „Nein, so geht das nicht. Seht was Gott will. Seht, was in Gottes Gesetzen steht.“

Und dann könnt ihr auch Gottesdienst feiern. Und dann freut sich Gott auch über eure Gottesdienste.

Letztlich ist das so ähnlich wie mit Jesus und Petrus: Es geht nicht darum irgendetwas zu predigen und irgendetwas zu feiern. Sondern es geht darum, dass zu predigen, was Gott will. Es geht darum sich an Gottes Gesetze zu halten. Das ist das Recht, das Gott will. Das ist die Gerechtigkeit, die Gott will.

Das war im 8. Jahrhundert vor Christus bei Amos so, das war im 1. Jahrhundert bei Jesus so – und das ist heute auch noch so.

Das heißt: Meine Aufgabe ist es nicht, Ihnen und euch zu erzählen, was Sie und ihr gerne hören wollt.

Und meine Aufgabe ist es auch nicht, zu erzählen, was ich gerne möchte.

Und ihre Aufgabe ist es nicht, herauszufinden, was sie gerne wollen... was ihr gerne wollt.

Sondern unser aller Aufgabe ist es, herauszufinden, was Gott will...

... und dann zu schauen, ob das das ist, was wir machen.

Wenn das halbwegs übereinstimmt, was Gott will und was wir machen, dann ist das gut.

Wenn es nicht übereinstimmt, dann ist das ein Grund zur Änderung: „Umkehr“ nennt sich das: Umkehren zu Gott.

Und wenn wir dann umkehren zu Gott, wenn wir gucken, was Gott will, wenn wir zumindest versuchen, das zu machen, was Gott will, dann hat das auch Folgen fürs praktische Leben.

Nach Gott zu fragen ist nicht nur etwas gefühlsmäßig Innerliches. Sondern das hat auch Folgen: Wir gehen dann anders mit uns um, mit der Umwelt, der Gesellschaft... Aber das sind die Folgen, nicht der erste Schritt.

In wieder recht drastischen Worten hat Jesus das heute auch schon in der Lesung aus dem Markus-Evangelium gesagt. Jesus hat dort den Jüngern – und dem Volk - zugerufen:

„Wenn einer hinter mir hergehen will, verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren.

Wer aber sein Leben um meinetwillen und um des Evangeliums willen verliert, wird es retten.

Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?

Um welchen Preis könnte ein Mensch sein Leben zurückkaufen?

Denn wer sich vor dieser treulosen und sündigen Generation meiner und meiner Worte schämt, dessen wird sich auch der Menschensohn schämen, wenn er mit den heiligen Engeln in der Herrlichkeit seines Vaters kommt.“

In diesem Sinne lasst uns beten:

Herr, unser Gott!

Du hast uns gesagt,

was gut ist und was schlecht ist,

was wir tun sollen und was wir nicht tun sollen.

Was das ist, das finden wir aber nicht in uns.

In uns finden wir nur uns selbst.

Dich finden wir nur in Dir, in deinem Wort.

Lass uns uns auf den Weg machen zu Dir.

Lass uns Dich suchen in dieser Fastenzeit -  
und unser Leben lang.

Lass uns Dich finden – und bei Dir bleiben.

Amen.